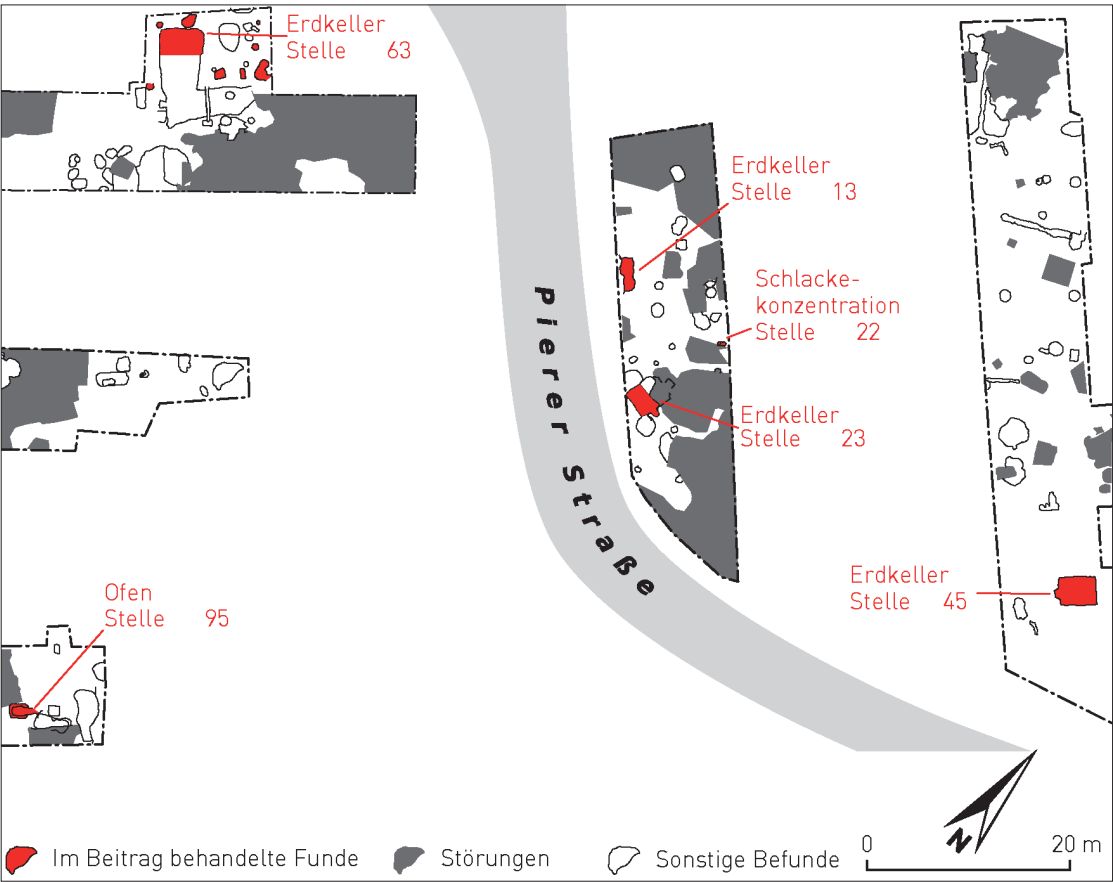


Dorfkernarchäologie in Pier – von der Spätantike bis ins Mittelalter

Timo Bremer und Achim Kass

Spätestens bis 2015 soll das Dorf Pier mitsamt der umgebenden Flur dem Braunkohlentagebau Inden weichen. Der Ort blickt auf eine kontinuierliche Besiedlungsgeschichte seit römischer Zeit zurück, wie archäologische und historische Quellen belegen. Die Universität Bonn, das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) und das LVR-LandesMuseum Bonn nutzen nun die Gelegenheit, dieses höchst interessante Dorf umfassend und interdisziplinär zu untersuchen. Zu diesem Zweck haben die beteiligten Institutionen ein landschaftsarchäologisches Projekt ins Leben gerufen, welches durch die „Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier“ finanziert wird. Im Fokus des Interesses steht die spätantike sowie früh- und hochmittelalterliche Landschafts- und Siedlungsentwicklung Piers und seines näheren Umfelds. Nach einjähriger Vorberei-

tungsphase begonnen nun im Jahr 2011 die Geländearbeiten. Ziel des Projektes ist die Erforschung der Kulturlandschaft und der darin siedelnden Menschen. Ein besonderes Interesse besteht dabei an der Erforschung der frühmittelalterlichen Strukturen, da diese bisher kaum untersucht und im Gelände nur schwer aufzufinden sind. Das Projekt kann auf einer fundierten Datenbasis aufbauen: Der Heimatforscher Franz Lürken betrieb in Pier über viele Jahre hinweg Archivarbeit und sammelte systematisch archäologische Funde auf. Zudem hat das LVR-ABR mehrere kleinere Grabungen im Ort durchgeführt. Für die Planung des Projektes wurden die Dokumentationen all dieser Untersuchungen herangezogen, ergänzt durch eine im Vorfeld durchgeführte bodenkundliche Bohrkampagne des Geologischen Dienstes NRW, Kre-



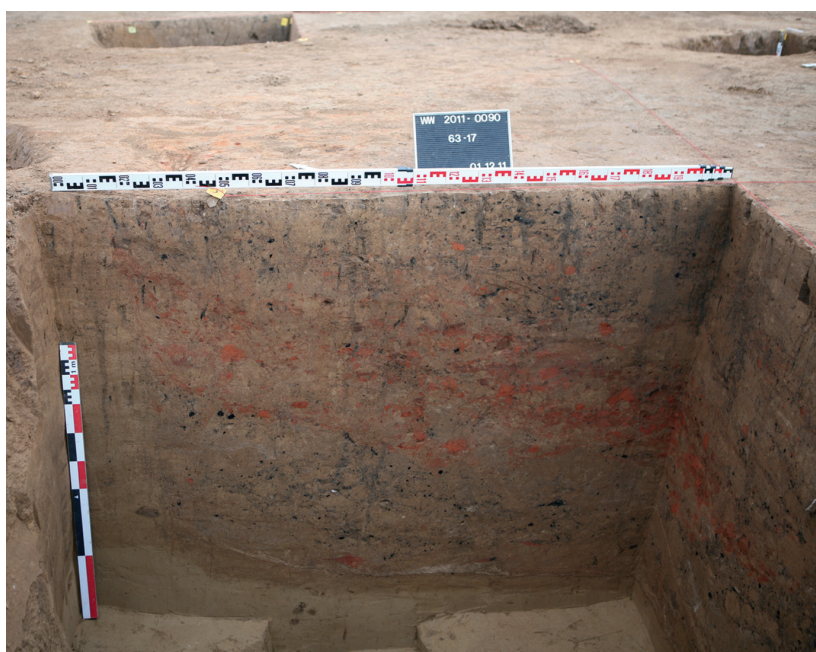
1 Inden-Pier. Grabungsplan der hochmittelalterlichen Siedlungskonzentration.

feld. Die archäologischen Untersuchungen gingen Hand in Hand mit weiteren Prospektionen und naturwissenschaftlichen Analysen. Die Geländearbeiten begleitend, erfolgten weitere bodenkundliche Bohrungen und Geomagnetik-Messungen, letztere durch das Institut für Photonische Technologien Jena.

In der ersten Grabungskampagne, die von Juli 2011 bis Januar 2012 stattfand, traten auf 4,5 ha Fläche mehrere römische Gräber, Teile einer *villa rustica*, ein neuzeitlicher Töpferofen und eine hochmittelalterliche Siedlungskonzentration am Ortsrand zutage. Auf letzteren Befundkomplex soll im Folgenden ausführlicher eingegangen werden.

Die Befunde erstreckten sich beiderseits der Pierer Straße auf einer Fläche von ca. 1,9 ha (Abb. 1). Der bei weitem größte Erdkeller dieser Siedlung (St. 63) befand sich im Westen des Areals: In Planum I zeigte er eine annähernd rechteckige Form mit einer Stufe im Nordosten und einer schmalen rechteckigen Ausbuchtung an der südwestlichen Längsseite. Der Nordwest-Südost ausgerichtete Befund hatte eine Länge von 9,7 m, eine maximale Breite von 4 m und war umgeben von sechs Pfosten. Bisher konnte bei diesem Befund erst ein Quadrant an der Westecke des Gebäudes untersucht werden. Hier betrug die erhaltene Höhe des Kellers ca. 1,5 m. Mächtige Schichten mit Brandlehm und viel Holzkohle könnten darauf hinweisen, dass das Gebäude niedergebrannt ist. Im Südost-Profil waren Stufen erkennbar, die wohl zu einer Treppe in den Erdkeller hinab gehörten (Abb. 2). Das aus diesem Quadranten geborgene Fundmaterial, zumeist Grauware, späte Ware Pingsdorfer Art und helltonige Irdenware, spricht für eine Datierung ins 12. Jahrhundert, was durch die Funde aus den umgebenden Pfostenlöchern bestätigt wird.

2 Inden-Pier. Profil durch Erdkeller St. 63.



Zwei weitere Erdkeller kamen nordöstlich der Pierer Straße zutage. Der erste, St. 13, reicht in die Grabungsgrenze. Da zu Beginn der Untersuchung nicht erkennbar war, dass es sich hier um einen Erdkeller handelte, wurde ein einfacher Schnitt mittig von Nordwest nach Südost angelegt. Zutage kam ein kastenförmiger Befund mit senkrechten Wandungen bei einer Breite von 3,3 m und einer maximalen Tiefe von 1,2 m. Innerhalb von Stelle 13 ließen sich acht Schichten voneinander unterscheiden. Auf der Sohle wurde ein nur wenige Zentimeter mächtiges Band als Laufhorizont erkannt. Nach Ausweis der Keramik (Grauware, helltonige Irdenware und Kugeltopfränder) datiert auch dieser Erdkeller in das 10.–12. Jahrhundert.

Der 7,8 m weiter südöstlich gelegene Erdkeller St. 23 hatte im obersten Planum einen annähernd rechteckigen Grundriss von 3,6 × 3,1 m mit einer ovalen Ausbuchtung im Südosten, die sich später als eigenständige Grube herausstellte. In der Zusammenschau des von Nordwest nach Südost verlaufenden Längsschnittes zeigte sich wieder eine Grube mit gerader Sohle und geraden Seitenwänden, die im oberen Bereich leicht schräg ausgebogen war. Der Erdkeller hatte eine Breite von 4,5 m und eine maximale Tiefe von 1,2 m unter Planum I. Die unterste Schicht an der Sohle des Kellers ließ sich als Laufhorizont identifizieren. In einem weiteren Quadranten wurde eine Treppe mit fünf Stufen dokumentiert. Die Keramik aus diesem Befund entsprach dem üblichen Spektrum des 10.–12. Jahrhunderts mit helltoniger Irdenware, Ware Pingsdorfer Art und Grauware. Ebenfalls einen Erdkeller oder ein Grubenhaus stellt wohl der bisher nur im Planum dokumentierte Befund St. 45 dar, der ca. 43 m nordöstlich von St. 23 aufgedeckt wurde. Der rechteckige Befund mit den Maßen 3,5 × 2,8 m erbrachte an Oberflächenfunden nur Keramik des Pingsdorfer Horizonts.

Neben den Gebäuden gab es auch Hinweise auf handwerkliche Tätigkeiten: So fand sich in unmittelbarer Nähe zu den Kellern Stellen 13 und 23 die Grube St. 22 mit großen Schlackebrocken und einer verziegelten Sohle. Weitere Belege für Metallverarbeitung sind Funde von Schlacke, Blei, Bronze und Eisen aus mehreren Gruben und Gräben ca. 93 m südlich von St. 22. Weiterhin wurde ein zweiphasiger Töpferofen (St. 95) freigelegt, der Fundmaterial des 10.–12. Jahrhunderts enthielt (Abb. 3). Auch die Keramik aus den benachbarten Gruben datiert in diesen Horizont.

Somit sind die Keller, die Befunde in deren unmittelbarer Nähe und der Ofen sicher ins Hochmittelalter zu datieren. Die spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Befunde zeigten sich fast immer in einem gewissen Abstand dazu.

Was die Funktion der hochmittelalterlichen Siedlungskonzentration betrifft, sind zwei Interpretationen denkbar: Es könnte eine von mehreren



3 Inden-Pier. Sohle des Töpferofens St. 95.

Streusiedlungen gewesen sein, die sich dann im Verlauf des Spätmittelalters oder der frühen Neuzeit in Richtung des heutigen Ortes verlagert und verdichtet haben. Dann ließe sich hier ein „Verdorfsprozess“ fassen, wie er in vielen Regionen Mitteleuropas zu beobachten ist. Als Gründe für diese Entwicklung werden u. a. der Wandel von der Fronhofswirtschaft zur Rentengrundherrschaft oder die Einführung der Dreifelderwirtschaft mit einhergehendem Flurzwang im Hochmittelalter angeführt. Es könnte sich aber auch um eine Handwerkersiedlung außerhalb des Ortes für feuergefährliche Gewerbe gehandelt haben, ähnlich den Töpfersiedlungen in Pingsdorf am Lendersberg und später in der Siegburger Aulgasse. Dann wären die Gründe für den Siedlungsabbruch eher in geänderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen als in gesellschaftlichem Wandel zu suchen.

Zu welchem Ergebnis die weiteren Untersuchungen auch kommen, schon die bisherigen Ergebnisse spiegeln die hohe Dynamik der Kulturlandschaft und der Siedlungsstrukturen wider.

Um diese Prozesse besser zu verstehen, sollen 2012, neben der weiteren Untersuchung des hochmittelalterlichen Siedlungsplatzes mehrere Schnitte auf der Pierer Flur im Nordwesten des Ortes angelegt und des Weiteren die Parzelle der im Februar abgerissenen Pierer Kirche gegraben werden. Ein vierter Schwerpunkt ist die Untersuchung einer Motte in der Rurniederung, die bereits durch Oberflächen-

funde bekannt ist. So besteht Grund zur Hoffnung, dass die Siedlungsstellen in und um Pier Ende 2012 in ihren Grundzügen erforscht und damit die Voraussetzungen für detaillierte landschaftsarchäologische Untersuchungen in den folgenden Jahren geschaffen sein werden.

Literatur

A. Gramsch, Landschaftsarchäologie. Ein fachgeschichtlicher Überblick und ein theoretisches Konzept. In: J. Kunow/J. Müller (Hrsg.), Landschaftsarchäologie und geographische Informationssysteme. Prognosekarten, Besiedlungsdynamik und prähistorische Raumordnungen. Archäoprognose Brandenburg I. Forsch. Arch. Land Brandenburg 8 (Wünsdorf 2003) 35–54. – M. Rech, Zur Einführung – Töpfereigewerbe in der Siegburger Aulgasse. In: A. Korte-Böger (Hrsg.), Eine Siegburger Töpferwerkstatt der Familie Knütgen. Neue Archäologische und historische Forschungen zur Unteren Aulgasse. Kunst u. Alt. Rhein 133 (Köln/Bonn 1991) 1–13. – W. Rösener, Strukturen und Wandlungen des Dorfes in Altsiedellandschaften. Siedlungsforsch. 17, 1999, 9–27.

Abbildungsnachweis

1 T. Bremer/Univ. Bonn, Abt. Vor- u. Frühgesch. Arch. – 2 A. Kass/Univ. Bonn, Abt. Vor- u. Frühgesch. Arch. – 3 S. J. Jorjas/Univ. Bonn, Abt. Vor- u. Frühgesch. Arch.